PRESIDENTIAL GRANTS FOUNDATION

BEZ SROKA davnosti

«Kul'tura. Obrazovanie. Nauka.»

DULAG-100

OBLAST PSKOW

Dieser Guide wurde im Rahmen des Projekts „Ohne Verjährung. Erinnerungsrouten zu den Orten des nationalsozialistischen Völkermords an der Zivilbevölkerung in Russland und im Ausland“ erstellt.

Ziel des Projekts ist es, die Wahrheit über die Verbrechen der Nationalsozialisten und ihrer Helfer an der Zivilbevölkerung während des Großen Vaterländischen Krieges als Ausdruck einer gezielten Genozidpolitik zu bewahren sowie bei jungen Menschen eine bewusste Ablehnung des Nationalsozialismus in all seinen Formen und Erscheinungen zu fördern. Dies geschieht durch die Auseinandersetzung mit eindrucksvollen Gedenkstätten und Erinnerungsorten sowohl in der Russischen Föderation als auch im Ausland.

Im Rahmen des Projekts wurden Reiseführer und Audioguides zu folgenden Erinnerungsorten erstellt — auf Russisch, Englisch und Deutsch –, mit dem Ziel, diese umfassend in der touristischen Arbeit, in der Bildung sowie in der außerschulischen Erziehungsarbeit einzusetzen:

1. Gedenkstätte "Ravensbrück" (Deutschland)
2. Gedenkstätte "Lager Majdanek" (Polen)
3. Gedenkstätte "Konzentrationslager "Krasny" (Republik Krim)
4. Gedenkstätte "Dulag-100" (Oblast Pskow)
5. Gedenkkomplex "Hatsun" (Oblast Brjansk)
6. Gedenkkomplex "Schestjanaja Gorka" (Oblast Nowgorod)
7. Gedenkkomplex "Smijowskaja Balka" (Oblast Rostow)
8. Gedenkstätte "Pesky" (Republik Karelien)
9. Piskarjowskoje-Gedenkfriedhof (St. Petersburg)
10. Gedenkstätte "Dulag-126" (Oblast Smolensk)
11. Gedenkstätte "Ksty" (Oblast Twer)

Das Projekt richtet sich gegen die Geschichtsfälschung und fördert den breiten Zugang zu Wissen über den Genozid an der Zivilbevölkerung, der von den Nationalsozialisten und ihren Helfern verübt wurde.

Der praktische Wert und die Neuartigkeit des Projekts bestehen in der Schaffung einzigartiger Audio- und Textinhalte, die nicht nur in der russischen Gesellschaft genutzt, sondern auch in den internationalen Raum integriert werden können. So wird Einfluss auf die Interpretation der Ereignisse des Zweiten Weltkriegs in westlichen Ländern und in den USA genommen — mit dem Ziel, das wahre Gesicht des Nationalsozialismus zu zeigen.

Das Projekt wurde von der Agentur für soziale Projekte „Kultur. Bildung. Wissenschaft“ mit Unterstützung des Präsidentenfonds für Fördermittel realisiert.

GEDENKSTÄTTE "DULAG 100"

1 Information zur Gedenkstätte

Gedenkstätte für die Opfer des Faschismus „Dulag-100“ Zum Gedenken an die gefallenen Kriegsgefangenen im deutschen Konzentrationslager während des Großen Vaterländischen Krieges. Dulag 100 ist ein deutsches Durchgangslager, das während des Zweiten Weltkriegs eingerichtet wurde und sich 3,2 km östlich von Porchov in der Oblast Pskow befand. Dieses Lager wurde zu einem wichtigen Bestandteil des Systems für den Umgang mit Kriegsgefangenen und Zivilpersonen, die von den Deutschen in den besetzten Gebieten gefangen genommen wurden.

Das Lager wurde 1941 gegründet und war bis 1944 in Betrieb, als die sowjetischen Truppen begannen, die besetzten Gebiete zu befreien. Dulag 100 diente hauptsächlich der vorübergehenden Inhaftierung sowjetischer Kriegsgefangener und der Zivilbevölkerung, die im Verlauf von Kampfhandlungen und Besetzung in deutsche Hände gerieten.

Die Haftbedingungen im Lager waren oft sehr hart. Die Gefangenen litten unter Nahrungsmangel, schlechten sanitären Verhältnissen und grausamer Behandlung durch das Wachpersonal. Die deutschen Militärbehörden nutzten das Lager als Durchgangsstation, an der die Gefangenen vor der Weiterleitung in größere Lager, wie Konzentrations- oder Arbeitslager, sortiert wurden. Diese Praxis erschwerte nicht nur das Leben der Gefangenen, sondern führte auch zu zusätzlichen Verlusten durch Krankheiten und Erschöpfung. Dulag 100 wurde zum Zeugnis der Grausamkeit des Krieges und des Schicksals von Millionen Menschen, die in Lagern interniert waren. Nach der Befreiung von Porchov durch die sowjetischen Truppen wurden viele Geschichten über das Leid der Gefangenen bekannt, was später zur Errichtung von Mahnmalen und zur Erforschung dieser schweren Zeit beitrug. Untersuchungen zu Dulag 100 und anderen ähnlichen Lagern wurden zu einem wichtigen Bestandteil der Erforschung der Geschichte des Zweiten Weltkriegs und der Folgen, die er für viele Völker hinterlassen hat. Diese Lager wurden zu Symbolen nicht nur von Angst und Gewalt, sondern auch vom unerschütterlichen Überlebenswillen der Menschen unter extremen Bedingungen. Das Gedenken an die Opfer und an jene, die solche Prüfungen durchlebt haben, lebt im öffentlichen Bewusstsein weiter und dient als Mahnung für die Bedeutung von Frieden und menschlicher Würde.

Am 30. und 31. März 1945 kam die Bezirkskommission Porchow zur Untersuchung faschistischer Verbrechen im Gebiet unter Leitung des gerichtsmedizinischen Sachverständigen des Leningrader Frontes, Oberstleutnant des Sanitätsdienstes Professor A. P. Wladimirsky, nach der Durchführung einer gerichtsmedizinischen Untersuchung der Leichen sowjetischer Kriegsgefangener, die aus Massengräbern auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers „Dulag 100“ geborgen wurden, zu einem erschütternden Ergebnis. Die Gesamtzahl der bestatteten Kriegsgefangenen betrug mehr als 85.000 Personen.

Im Jahr 1947 wurden die Backsteinhütten des Konzentrationslagers abgerissen. Das Material wurde für den Bau von zweistöckigen Häusern in Porchow verwendet. Die Hütten selbst waren teilweise aus Ziegeln des Nikandrow-Klosters gebaut.

Nach der Befreiung von Porchow und dem Bezirk von den Hitler-Okupanten wurde an der Stelle der unheimlichen Massengräber ein schlichter Obelisk errichtet.

In den 1960er Jahren legten die Pionier- und Komsomolgruppen von Porchow vom Highway Porchow–Dno zum ehemaligen Konzentrationslager eine Fichtenallee an.

Die Idee, am Ort des Konzentrationslagers „Dulag 100“ ein Denkmal zu errichten, entstand bereits im Jahr 1983. Der Bildhauer Nikolai Radtschenko-Schalo arbeitete gemeinsam mit dem Architekten aus Leningrad, Alexander Manatschinski, und dem Chefarchitekten der Region Pskow, Wladimir Fomenkow, an der Gestaltung eines Denkmals für die Opfer des Faschismus an der Begräbnisstätte. Der Bau wurde jedoch mehr als 20 Jahre lang unterbrochen.

Anfang der 1980er Jahre bildete sich eine Initiativgruppe, bestehend aus dem Held der Sowjetunion Ruslan Auschew, dem Vorsitzenden der Porschower Genossenschaftlichen Bauorganisation Magomed Auschew und den Autoren des Projekts. Das Monumentprojekt mit einer Höhe von über 25 Metern wurde vom Architekten Alexander Manatschanski entworfen. Das Projekt sah die Anlage einer Allee mit 850 Birken, den See der Tränen, eine Gedenkmauer mit Kapseln mit heiliger Erde von Begräbnisstätten auf dem Gebiet der UdSSR, Begräbnisstätten von KZ-Häftlingen, einen Ehrenhügel mit einem Mo-

nument aus drei Stelen und drei Reliefs vor, die die Zaunpfähle des Konzentrationslagers und die Gefangenen hinter dem Stacheldraht symbolisierten. Die Reliefs trugen die Titel: „Die Unbesiegten“, „Der Untergrund“ und „Die Befreiung“.

Das Denkmal wurde an der Stelle einer Grube errichtet, in die die Leichen der Kriegsgefangenen geworfen wurden. Somit ist dieser Hügel im Grunde ein riesiges Massengrab. Alle Organisationen der Stadt und des Bezirks beteiligten sich aktiv an den Arbeiten. Ohne jegliche Bezahlung wurden viele Tausend Kubikmeter Erde für den Hügel angeliefert, Schutzmauern um das Begräbnisgelände errichtet und Fundamente für die Stelen des Denkmals gesetzt. Für die Aufstellung der Stelen wurden jedoch erhebliche Mittel benötigt. Die Stelen und eines der Reliefs waren fast fertiggestellt, doch 1991 wurde die Finanzierung eingestellt, und der Bau kam zum Stillstand. Der aufgeschüttete Hügel, auf dem die Stahlbetonfiguren errichtet wurden, wurde wegen der unfertigen Formen in der Bevölkerung als „Schläger“, „drei Stiefel“ bezeichnet und wuchs mit jungen Bäumen zu. Im Inneren des Denkmals befand sich eine Müllhalde. Mehr als dreißig Jahre stand das Monument mit den unvollendeten Figuren der Gefangenen da und war eine bittere Mahnung für alle.

Am 13. Juli 2011 wurde an der Autobahn Porchow — Dno eine Kapelle zum Schutz der Gottesmutter errichtet. Die tragische Vergangenheit dieses Ortes wurde weithin bekannt, nachdem Straßenarbeiter ein baufälliges, unvollendetes Denkmal an der Stelle namenloser Gräber nahe der Straße bei Porchow entdeckt hatten. Nach mehreren Monaten der Archivarbeit gelang es, Informationen über das faschistische Konzentrationslager zusammenzutragen.

Im Jahr 2015 begannen auf Initiative der Straßenbauverwaltung der Region Pskow und mit Unterstützung der Bundesstraßenagentur (Rosawtodor) Arbeiten zur Wiederherstellung des Denkmals. Unschätzbare Hilfe leistete der Sohn des Architekten Manachinski, Vladislav Manachinski, der das Originalprojekt bewahrte — das Denkmal sollte in seiner ursprünglichen Form rekonstruiert werden. Es wurden eine Wohltätigkeitsstiftung und ein öffentlicher Beirat unter der Schirmherrschaft des Pskower Regionalrats der Kriegsveteranen gegründet. Engagierte Russen aus ganz Russland, von Kaliningrad bis Wladiwostok, reagierten und boten den Bauarbeitern ihre ehrenamtliche Hilfe an.

Infolgedessen gelang es, die notwendigen Mittel für die Rekonstruktion des Denkmals und den Bau der

Objekte des Gedenkkomplexes zu sammeln. Das Denkmal für die 85.000 von den Faschisten gefolterten und getöteten Landsleute wurde innerhalb eines Jahres mit Mitteln engagierter und mitfühlender Menschen errichtet. Am 18. Juni 2016 fand die feierliche Eröffnung des Denkmals für die Opfer des deutsch-faschistischen Konzentrationslagers „Dulag 100“ statt.

Gedenkveranstaltungen anlässlich der Fertigstellung der Restaurierungsarbeiten am Denkmal fanden im Rahmen einer vom Rosavtodor organisierten Autokolonne auf der Route Murmansk–Brest statt, die an den 75. Jahrestag des Beginns des Großen Vaterländischen Krieges 1941–1945 erinnert. An der Veranstaltung nahmen Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges, Hunderte Einwohner der Oblast Pskow und anderer Regionen unseres Landes, Straßenbauer aus fast 40 Städten und Regionen Russlands sowie Delegationen der Verkehrsbranche aus Belarus und Kasachstan teil. Bei der feierlichen Zeremonie ehrten der Assistent des Präsidenten der Russischen Föderation Igor Levitin, der Verkehrsminister der Russischen Föderation Maxim Sokolow und der Leiter von Rosavtodor Roman Starowoit die Opfer des Faschismus. Im Rahmen der Restaurierungsarbeiten wurde der Platz bei der Gedenkkomposition und die Zugangswege mit Kopfsteinpflaster versehen, um den Platz herum wurden schützende Granitpfosten installiert. Die sanften Hänge des Hügels und die Begräbnisstätte wurden geebnet, mit fruchtbarem Boden aufgefüllt und mit Rasengras eingesät. Einige Elemente der Komposition, wie die senkrechte Hügelwand und der Rand des runden Sees, wurden verstärkt und mit Stein verkleidet. Um die zentrale und seitlichen Grabstätten wurde eine Einfassung aus dunklem Granit geschaffen. An den Eingängen zur Gedenkzone errichteten die Bauarbeiter Granitobeliske mit Inschriften zur Geschichte der Begräbnisstätte, auf die Granitblöcke wurden polierte Granitkugeln — Symbole der Ewigkeit — gesetzt. Das Denkmal befindet sich 3,2 km außerhalb der Stadt Porchow in Richtung Dno, links von der Straße, Koordinaten, 57.779326, 29.587949.

Beschreibung des Geländes der Gedenkstätte 2

Auf dem Territorium der Gedenkstätte befindet sich ein Gedenkkreuz und ein "See der Tränen", und dahinter befindet sich das brüderliche Grab der Dulag-Gefangenen. Auf beiden Seiten des Feldes kann man entlang der Wege das Denkmal errei-

chen. Ursprünglich war es als 3 Säulen geplant, ein Symbol für den Zaun des Konzentrationslagers. Aber in der neuen Version stehen Menschen zwischen den Pfosten hinter Stacheldraht. Erschöpfte Gefangene blicken mit Qual und Ungehorsam in die Ferne. In der Nähe des Denkmals liegen bescheiden wenige Dinge, die einst den Gefangenen gehörten; Kerzen brennen. Hinter dem Denkmal befindet sich ein Platz mit einer Glocke.

3 Empfohlene Route für den Rundgang durch die Gedenkstätte

Zuerst muss man 200 Meter entlang der "Allee der Trauer" gehen. Auf der Seite der Allee gibt es Stände, an denen man über das Lager und den Komplex lesen kann. Am Ende der Allee hält man am Gedenkkreuz an und dann beginnt man, den "See der Tränen" im Kreis rechts zu umgehen und sich dem Denkmal zu nähern. Man kann es im Kreis herumlaufen und dann auf der linken Seite zum denkwürdigen Kreuz zurückkehren.

4 Historische Auskunft über die Ereignisse am Ort der Gedenkstätte, sowie die damit verbundenen Geschehnisse

Das Denkmal befindet sich an der Stelle eines der Gräber der Häftlinge des Durchgangslagers von Kriegsgefangenen und Zivilisten Dulag-100. Die Dulag-Transitlager der Kriegsgefangenen stellten im System der deutschen Kriegsgefangenenlager ein Zwischenglied zwischen den Sammelstellen und den im Hinterland gelegenen Hauptlagern dar.

Solche Lager waren aufgrund ihrer Unberechenbarkeit, des Fehlens einer organisierten Verpflegung und der enormen, unzählbaren Sterblichkeit schlimmer als die ständig betriebenen Stalags. Ursprünglich wurde das Lager als Durchgangslager ausschließlich für Kriegsgefangene der Roten Armee eingerichtet. Ab 1943 wurden jedoch auch Zivilisten aus der Stadt und dem umliegenden Gebiet wegen Kontakten zu Partisanen oder zur weiteren Deportation in andere Lager dort inhaftiert. Aus den im Lager befindlichen Kriegsgefangenen wurde das Jäger-Ost-Bataillon „Shelon“ gebildet.

Das Lager befand sich in der Nähe der Straße, in einer ehemaligen Panzersiedlung. In den nach Bombenangriffen noch erhaltenen Gebäuden waren

Tausende Kriegsgefangene zusammengepfercht. Zur Unterbringung der Gefangenen standen drei dreistöckige Steingebäude und drei Holzschuppen zur Verfügung, die jedoch nicht für Wohnzwecke geeignet waren. Diese Räumlichkeiten reichten nicht aus. Die Unterbringung von 25.000 bis 30.000 Menschen war darin unmöglich, weshalb die Gefangenen gezwungen waren, sich auch unter freiem Himmel aufzuhalten – im Sommer wie im Winter. " „Die Kriegsgefangenen wurden in dreistöckigen Gebäuden untergebracht, deren Fenster mit Ziegeln zugemauert waren und nur Öffnungen von etwa 10 auf 15 cm hatten“, erinnerte sich Pjotr Michailow. „Im Jahr 1941, trotz strenger Fröste, waren die Rotarmisten gezwungen, Tag und Nacht im Freien zu bleiben. Sie versammelten sich in Gruppen von etwa 20 Personen, legten sich auf den Schnee, drängten sich eng aneinander und schliefen so in der Nacht. Viele Gefangene hatten keine Mäntel oder Stiefel, saßen in der Kälte und wickelten ihre Füße in Lumpen“.

„Um den Organismus des Menschen schneller zu erschöpfen, zwangen die Deutschen die sowjetischen Menschen in der arbeitsfreien Zeit dazu, Schnee in Schubkarren von einem Ort zum anderen zu transportieren, nur damit die Menschen sich nicht ausruhen konnten“, - berichtete Pjotr Dawydow, der im Lager „Dulag“ als Heizer arbeitete. – „In der freien Zeit stellten die Deutschen die Kriegsgefangenen auf Baumstümpfe oder kleine Holzhaufen, die auf dem Lagergelände übrig geblieben waren, damit sie stärker vom Wind durchweht wurden“.

„Ich war gut mit den Totengräbern bekannt, die die Leichen aus dem Lager abtransportierten, ihre Namen kenne ich nicht“, erzählte Dmitri Ossipow, der in der Siedlung als Schlosser und Klempner arbeitete. „Im Gespräch erzählten sie mir, dass die Sterblichkeit unter den Kriegsgefangenen im Lager täglich hundert oder mehr Menschen betrug. Die Leichen wurden mit Pferdefuhrwerken oder Lastwagen aus dem Lager gebracht. Auf einen Wagen wurden 40 bis 50 Leichen wie Brennholz aufgeladen. Sie wurden in tiefe Gräben geworfen, lagen in mehreren Schichten übereinander und wurden mit Erde bedeckt.“

Im Lager herrschte eine Hungerdiät: weniger als 200 Gramm Brot und 0,5 Liter dünne Suppe (Balanda) anstelle einer richtigen Mahlzeit. Die Menschen wurden auf jede erdenkliche Weise gequält, systematisch geschlagen, medizinische Hilfe gab es

nicht. Täglich starben im Lager etwa 100 Menschen. Sie wurden direkt außerhalb des Lagers in große Gruben geworfen. Stacheldraht umgab das Konzentrationslager in zwei Reihen, entlang des gesamten Perimeters standen Stahlbetontürme mit Flak-Stellungen zur Bewachung. Die Stadtbewohner wurden nicht einmal in die Nähe des Lagers gelassen, und selbst wenn sie es gewollt hätten, hätten sie ihre einfachen Bündel mit Brot nicht über die Absperrungen werfen können. Das Lager bestand während der gesamten Besatzungszeit von Pskow – von Juni 1941 bis Februar 1944.

Heute kann man nur noch vermuten, wie viele Hunderttausende Menschen die Folterkammern des Dulag durchlitten haben. Früher kannte jeder Schüler den Dulag-100, wo jeder Stein vom Tod durchdrungen ist. Heute sind bereits mehrere Generationen herangewachsen, die nichts mehr über diese Tragödie wissen. Wahrscheinlich ist es auch kein Zufall, dass die Einwohner von Porkhov nach dem Krieg das Gebiet des Lagers mieden: Sie siedelten sich dort nicht an, bauten keine Häuser und ließen ihre Kinder nicht in diese Gegend. Tief in einer kleinen Fichtenallee stand ein bescheidener Obelisk, daneben endlose Hügel von Gräbern. Die Lager befanden sich in einem nicht tiefen Hinterland, in der Regel in der Nähe von Eisenbahnlinien. Eines dieser Durchgangslager war das Dulag-100, das auf dem Gelände der ehemaligen sowjetischen Militärpanzersiedlung in den Kasernen des 6. Panzerregiments der 3. Panzerdivision Porkhov-2 am Ostrand von Porkhov errichtet wurde. Das Lager wurde im August 1941 für sowjetische Kriegsgefangene eingerichtet, die in den Kämpfen bei Nowgorod und Staraja Russa eingekesselt und gefangen genommen wurden. Es bestand bis Februar 1944, als der Bezirk Porkhov von den deutsch-faschistischen Besatzern befreit wurde. Das Konzentrationslager war mit zwei Reihen Stacheldraht umzäunt. An den Ecken des Lagers standen Betontürme – Wachtürme mit bewaffneten Wachen.

Im Dulag-100 wurden nicht nur Kriegsgefangene festgehalten, sondern auch Zivilisten aus den besetzten Gebieten, einschließlich Kinder. Im Lager existierte eine illegale antifaschistische Organisation, die unter den Gefangenen Flugblätter verbreitete und Informationen über die Pläne des Feindes sammelte. Die Mitglieder des Widerstands riskierten ihr Leben, doch ihre Aktivitäten halfen, die Moral der Häftlinge aufrechtzuerhalten.

Ein einzigartiges Merkmal war die Existenz einer Art „Überlebensschule“ im Lager, in der erfahrene Gefangene den Neuankömmlingen beibrachten, wie man unter unmenschlichen Bedingungen überlebt. Sie lehrten, wie man die spärliche Nahrung richtig einteilt, wie man besonders grausame Bewacher vermeidet und wie man unter unmenschlichen Bedingungen seine Menschenwürde bewahrt. Dieses inoffizielle Hilfssystem half vielen Gefangenen, bis zur Befreiung des Lagers zu überleben. Die Räumlichkeiten für ihre Unterbringung waren unzureichend: Ein Teil der Kriegsgefangenen war in drei dreistöckigen Steingebäuden der ehemaligen Kasernen und drei Schuppen untergebracht, der Rest war gezwungen, sich im Freien aufzuhalten – im Sommer wie im Winter. Für die verwundeten Kriegsgefangenen wurde in einer ehemaligen Offizierskantine ein Hospital eingerichtet, in dem gleichzeitig etwa 500 Verwundete untergebracht waren. In diesem „Hospital“ gab es keine Betten – Soldaten und Offiziere lagen auf Stroh auf dem Zementboden. Um die Verwundeten kümmerten sich unsere eigenen Ärzte und Krankenschwestern, die sich bereit erklärt hatten, im deutschen Hospital zu arbeiten, um den Unglücklichen wenigstens irgendwie zu helfen. Es mangelte an Medikamenten und Verbandsmaterial. Die Gefangenen arbeiteten beim Entladen von Eisenbahnwaggons, auf den Feldern und beim Straßenbau. Die Haftbedingungen waren unerträglich. Am frühen Morgen wurden die Gefangenen mit Stock- oder Gummiknüppelschlägen geweckt und zur Arbeit getrieben. Kranke oder geschwächte Gefangene wurden sofort mit Knüppeln zu Tode geprügelt. Während der Arbeit trieb die Wachmannschaft die Gefangenen ununterbrochen mit Peitschen an und bedrohte sie mit Schusswaffen. Die Gefangenen wurden zweimal täglich verpflegt – sie erhielten Wasser und dünne Suppe (Balanda), die Verwundeten im „Hospital“ erhielten zusätzlich 200 Gramm Brot pro Tag, das mit Kleie gestreckt war. Die Sterblichkeit war hoch – täglich starben 100 bis 150 Kriegsgefangene. Im März 1945 führte der leitende Gerichtsmediziner der Leningrader Front, Sanitätsdienst-Oberst Professor A. P. Wladimirowski, in Anwesenheit der Mitglieder der Bezirkskommission von Porkhov zur Untersuchung der faschistischen Verbrechen auf dem Gebiet des Bezirks eine gerichtsmedizinische Untersuchung der Leichen sowjetischer Kriegsgefangener durch, die aus Massengräbern auf dem Gebiet des ehemaligen Konzentrationslagers „Dulag-110“ geborgen worden waren. Durch das Zählen der Leichen pro

Quadratmeter und das Berechnen der Gesamtfläche der Gräben bestimmte die Kommission die Gesamtzahl der bestatteten Kriegsgefangenen. Zum heutigen Zeitpunkt enthält die offizielle Namensliste der im Lager ums Leben gekommenen Personen 1.067 Namen. Nach den vorsichtigsten Schätzungen jedoch starben im „Dulag-100“ etwa 85.000 Menschen.

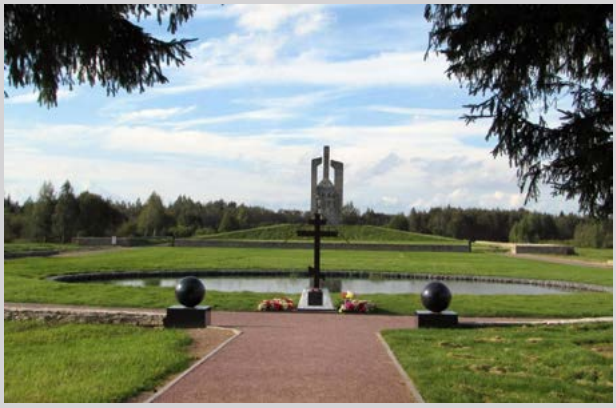
In den Archiven des Verteidigungsministeriums der Russischen Föderation wurden Namenslisten der im Konzentrationslager „Dulag-100“ verstorbenen Personen gefunden, das während des Großen Vaterländischen Krieges auf dem Gebiet der Stadt Porkhov in der Region Pskow lag.

Unter den dort bestatteten Kriegsgefangenen befinden sich auch Männer aus den Gebieten Leningrad, Iwanowo und Twer.

Dulag-100 (Durchgangslager 100) – ein Durchgangslager für sowjetische Kriegsgefangene, die in den Kämpfen bei Nowgorod und Staraja Russa eingekesselt und gefangen genommen worden waren, wurde im August 1941 errichtet und bestand bis Februar 1944. Im Jahr 1947 wurden die Ziegelbaracken des Konzentrationslagers abgetragen. Insgesamt wurden während des Bestehens dieses deutschen Durchgangslagers mehr als 85.000 sowjetische Kriegsgefangene zu Tode gequält.

5 Aktuelle Fotos der Gedenkstätte

Gesamtansicht der Gedenkstätte „DULAG-100“



Das Ehrungskreuz, errichtet am 22. Juni 2011 von den Einwohnern von Porkhov zum Gedenken an die im „DULAG-100“ umgekommenen sowjetischen Kriegsgefangenen und Zivilisten.

Denkmal am Fuß des Mahnmals „DULAG-100“

Informationstafel, aufgestellt auf dem Gelände des Gedenkkomplexes „DULAG-100“ anlässlich des 70. Jahrestages des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg

Informationstafeln am Eingang zum Gelände des Gedenkkomplexes „DULAG-100“, die Auskünfte über das Lager und den Komplex enthalten.

Hinweistafel auf die Stelle des Massengrabes der Häftlinge des „DULAG-100“

Gedenkkomplex „DULAG-100“. Ansicht von oben

Gedenkstele auf dem Gelände des Gedenkkomplexes „DULAG-100“.

Karte der Gedenkstätte 6

Archivquellen 7

Die Listen der Gefallenen im Lager Dulag-100 im dem Zentralen Archiv des Verteidigungsministeriums der Russischen Föderation

Zentrales Archiv des Verteidigungsministeriums der Russischen Föderation, F. 58, Op. 977526, D. 203;

Zentrales Archiv des Verteidigungsministeriums der Russischen Föderation. F.58, op.977532, D.110;

Zentrales Archiv des Verteidigungsministeriums der Russischen Föderation, F. 58, Op. 977525, D. 55;

Zentrales Archiv des Verteidigungsministeriums der Russischen Föderation, F. 58, Op. 977528, D. 102;

Zentrales Archiv des Verteidigungsministeriums der Russischen Föderation, F. 58, Op. 977532, D. 98;

Heimatmuseum von Porchow, F.11-B, №2026nw/76;

Heimatmuseum von Porchow, F.11-B, №2680.f., S.9;

Heimatmuseum von Porchow, F.11-B, №2680.f., S.10;

Heimatmuseum von Porchow, F.11-B, №2680.f., S.11.

8 Verzeichnis der wissenschaftlicher Literatur

"Kniga Pamyati voennoplenny`x, pogibshix v 1941-1944 gg. v lagere DULAG-100 (g. Porxov)". Nach Angaben des Heimatforschers S.V. Egorov und ANO "Gubernskij avtodesant" im Rahmen des präsidiales Zuschussprojekt, Februar 2018.

9 Verzeichnis der belletristischen Werke

"Goryachie gil`zy`", O. Alekseev. Detskaya literatura. Moskau 1989.

10 Verzeichnis der belletristischen Werke

"Vojny` Vechny`j Sled" - "Dulag 100"; "Neizvestnaya blokada" 4. Film: Konzentrationslager Dulag-102 in Volosovo, Oblast Leningrad. LenTV24.